

## KUNSTGESCHICHTE

► LARS U. SCHOLL UND RÜDIGER VON ANCKEN

# Der Grafiker und Marinemaler Oskar Dolhart

## Ein biografischer Versuch

Im Jahre 2004 wurden die Verfasser auf den Grafiker und Marinemaler Oskar Dolhart aufmerksam, als eines seiner Gemälde in einem Hamburger Auktionshaus zur Versteigerung kam. Da in den einschlägigen Nachschlagewerken nichts über Dolhart zu finden war, wurden Nachforschungen angestellt. Einige interessante Sachverhalte traten zutage, sodass die Recherchen intensiviert wurden. So behauptete Dolhart, dass er von 1923 bis 1927 ein Schüler von Robert Schmidt-Hamburg gewesen sei, eine Aussage, die im Nachlass von Schmidt-Hamburg nicht zu verifizieren war. Dagegen stießen wir auf einen Streit zwischen beiden Malern um ein Motiv, das Dolhart von Schmidt-Hamburg übernommen und nachempfunden hatte. Das im Folgenden vorgelegte Ergebnis der Bemühungen ist keineswegs zufriedenstellend, sondern kann nur als ein biografischer Versuch über den Maler angesehen werden, der in diesem Jahr einhundert Jahre alt geworden wäre.

Oskar Dolhart wurde am 19. Mai 1907 als Sohn des aus Ratibor stammenden Kriminalbeamten Anton Dolhart in Gelsenkirchen geboren. Bedingt durch mehrfache Versetzungen des Vaters wuchs Dolhart in Hannover und Kattowitz auf. Von 1918 bis 1922 besuchte er die Oberrealschule in Kattowitz. 1922 wurde der Vater von Oberschlesien nach Kiel beordert, nachdem dieser Teil des sogenannten Abstimmungsgebietes auf Beschluss des Völkerbundes am 20. Oktober 1921 an Polen abgetreten werden musste, obwohl Kattowitz eine Stadt mit deutscher Bevölkerungsmehrheit (57%) war. Nach Dolharts Erinnerung glich die Übersiedlung nach Kiel eher einer Flucht als einer geordneten Versetzung. In Kiel bezog die Familie im 2. Stock der Gneisenaustraße 17 eine Wohnung. Der Dienstgrad des Vaters wurde 1930 mit Kriminal-Assistent angegeben.<sup>1</sup>

Bereits in jungen Jahren interessierte sich Dolhart für die Marine. 1978 schrieb er einem Freund: *Übrigens: in den zwanziger Jahren ging ich viel in die Kieler Stadtbibliothek, um dort über die Marine zu lesen. Hauptanziehungspunkt war ein Riesebuch, etwa 50 x 60 cm groß, repräsentativ in Leder gebunden. In der Hauptsache war es durch Kriegsmarinebilder, meist farbige Reproduktionen, gestaltet. Ich erinnere mich an die Marinemaler Stöwer, Bohrdt, Saltzmann, von Petersen (bei dem auch Schmidt/Laboe in Berlin studiert hatte). Schmidt war auch im Buch vertreten, ebenso Hassenkamp und Malchin.* Dolhart bezog sich auf das Buch »Wir waren einst. Die deutsche Flotte von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Weltkrieges.«<sup>2</sup>

1927 beendete Dolhart seine Schulzeit mit der Primareife und machte anschließend eine kaufmännische Lehre bei der Übersee-Spedition der Kieler Lagerhaus GmbH, Kiel, Nord- und



Abb. 1 Oskar Dolharts frühestes bekanntes Bild: »Kreuzer KÖNIGSBERG, vor den Holtenauer Schleusen liegend«. Öl auf Hartfaster, 46,5 x 57,5 cm, signiert und datiert 1934. (Besitz Kapitän Rüdiger von Ancken, Schenefeld)

Freihafen. Nach Beendigung seiner dreijährigen Lehrzeit begann er ein Studium für Werbewesen und Gebrauchsgrafik, erst an der Werkkunstschule in Kiel, dann in München und Berlin. Zwischen 1934 und 1936 war er vertraglicher und freier Mitarbeiter für Industrieunternehmen und für Verlage im Kieler Raum und in Hamburg. Er wurde Mitglied der Reichskammer der bildenden Kunst und seine berufliche Adresse war zu dieser Zeit die Adresse der Nordischen Rundschau am Kieler Adolfplatz 5. Sein Wohnsitz, Tirpitzstr. 154, ist erstmals 1938 im Kieler Adressbuch verzeichnet. Es hat sich jedoch ein Foto erhalten, das beweist, dass er bereits seit 1932 dort lebte. Er hatte dort eine Atelierwohnung im 4. Stock mit freiem Blick auf die Kieler Förde bis Laboe. Für seine Ambitionen als Marinemaler war dies ein Glücksfall, konnte er doch Wolkenbildungen und die ständig wechselnden Lichtverhältnisse sowie den Schiffsverkehr auf der Förde bestens studieren.

Aus dieser Zeit stammt sein frühestes bisher bekanntes Gemälde, der Leichte Kreuzer KÖNIGSBERG, auf Reede vor der Holtenauer Schleuse liegend, das im April 2004 in einer Auktion bei Hans Stahl verkauft wurde. Es zeigt eine sommerliche Stimmung, das Licht reflektiert auf der ruhigen Wasseroberfläche, drei Yachten segeln in Richtung Friedrichsort. Im Topp des Kreuzers weht die Admiralsflagge des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte (B.d.A.), des Konteradmirals Hans Kolbe. Kommandant der KÖNIGSBERG war zu diesem Zeitpunkt Kapitän zur See Otto von Schrader.<sup>3</sup>

Wie sein großes Vorbild Robert Schmidt-Hamburg malte auch Oskar Dolhart mit dem Blickwinkel des Betrachters von der Wasseroberfläche. Im März 1935 erschien in den Kieler Neues-

ten Nachrichten die Ankündigung des diesjährigen Plakates zur Kieler Woche: ein schlichter Entwurf von ausgezeichneter Fernwirkung, dessen leuchtende Originalfarben den richtigen Eindruck eines zünftigen Segelwetters vermitteln. Der Entwurf stammte von dem Kieler Gebrauchsgrafiker Oskar Dolhart.<sup>4</sup> Im selben Jahr fertigte Dolhart eine Grafik für das 1. Nordmark-Treffen, 25. und 26. Mai 1935, das in der Reichsmarinestadt Kiel stattfand. Das Blatt zeigt drei wichtige Kieler Symbole: die Stadtkulisse, ein Kriegsschiff (Kiel ist Marinestadt) und ein Segelboot (Hinweis auf die Kieler Woche und auf Freizeitaktivitäten) sowie eine NS-Standarte im Vordergrund. Diese Grafik erschien auch als Ansichtskarte und wurde von der Nordischen Rundschau gedruckt.

Rechtzeitig zur Einweihung des Marine-Ehrenmales in Laboe am 30. Mai 1936 malte Dolhart die auslaufende deutsche Flotte vor dem Ehrenmal. Dieses Gemälde konnte als Kunstdruck bei der Nordischen Rundschau für 1,- Mark erworben werden.<sup>5</sup> Es wurde auch als Postkarte gedruckt. Das Motiv hatte Dolhart einem ähnlichen Motiv von Robert Schmidt-Hamburg nachempfunden. Und wer es nicht besser weiß, meint, ein echtes Schmidt-Hamburg-Bild vor sich zu haben. Wenigstens hatte Dolhart seinen ehemaligen Lehrmeister in Laboe vorab darüber informiert, dass er ein sehr ähnliches Bild geschaffen hatte und es auch veröffentlichen wollte. Offensichtlich nahm Schmidt-Hamburg diese Ankündigung zunächst nur zur Kenntnis. Als er jedoch das Bild zum ersten Mal sah, muss er wohl sehr in Rage geraten sein und einen geharnischten Brief an Dolhart geschrieben haben. Am 19. Juni 1936 antwortete Dolhart auf diesen Brief mit höflicher Zurückhaltung:

*Sehr geehrter Herr Schmidt!*

*Ich habe es für eine selbstverständliche Pflicht gehalten, Sie vor der Veröffentlichung meines Bildes und der Postkarte zu unterrichten und Ihnen für den Gebrauch Ihres Motivs eine Vergütung anzubieten. Ich habe also alles getan, um allen Differenzen aus dem Wege zu gehen. Wenn Sie jedoch die Angelegenheit vorher für belanglos halten und sie nachher zu einem Vertrauensbruch stempeln, so handeln Sie meines Erachtens unlogisch. Ich halte es für besser, dass wir uns über diesen Fall mündlich aussprechen und bitte Sie, mich bei einem Ihrer Besuche in Kiel unter der bekannten Nummer anzurufen.*

*Mit freundlichem Gruß*

*Oskar Dolhart<sup>6</sup>*

Dieser doch sehr freundlich, aber bestimmt gehaltene Brief löste vermutlich in Laboe eine heftige Verärgerung aus. Leider ist nicht bekannt, was Schmidt-Hamburg zurückgeschrieben hat. Bekannt ist jedoch Dolharts Reaktion. Am 29. Juni 1936 antwortete er ohne jede Höflichkeitsfloskel:

*Für einen Tintenkrieg habe ich wenig übrig.*

*Betreffs Ihrer Bemerkung »Ausweg« im letzten Brief teile ich Ihnen mit, dass ich Ihre Forderung weder bestritten noch abgelehnt habe. Der erste Teil desselben wird heute in Höhe von 50 Mark an Sie per Post gesandt.*

*Mit deutschem Gruß*

*Oskar Dolhart<sup>7</sup>*

Dieser harsche Brief an Schmidt-Hamburg verschaffte Dolhart zunächst etwas Ruhe. Doch dann wandte sich Robert Schmidt-Hamburg in dieser Angelegenheit an den Verlag Nordische Rundschau. Welcher Art die Briefe und Telefonate gewesen sind, ist wiederum nicht bekannt, doch der Verlag antwortete auf Schmidts zweiten Brief, was einiges erahnen lässt. Der Verlag schrieb am 7. November 1936 ohne jegliche Höflichkeit:



Abb. 2 »Unsere Marine: Die Flotte läuft aus«. Zeitgenössische Postkarte von Robert Schmidt-Hamburg, im Eigenverlag herausgebracht. Dieses Motiv wurde von Oskar Dolhart nachempfunden (vgl. Abb. 3), worauf der Streit zwischen Dolhart und Schmidt-Hamburg entbrannte.

**EHRENMALE**

**DEUTSCHER MARINE**



Reichsehrenmal der U-Bootwaffe  
Kunstdruck 30x40 cm, 1.—M.



Reichsmarine-Ehrenmal an der Kieler Förde  
Farbiger Kunstdruck, 30 x 40 cm, 1.—Mark

Zu beziehen durch  
**OSKAR DOLHART**  
Kiel, Adolfsplatz 5

Abb. 3 Anzeige in der »Deutschen Marine Zeitung« Nr. 6, Juni 1936, Anzeigengröße 12,8 x 6,7 cm. Hier macht Oskar Dolhart Reklame für seine beiden 1936 als Postkarte erschienenen Bilder »U-Boot-Ehrenmal in Möltenort an der Kieler Förde« (oben) und »Reichsmarine-Ehrenmal in Laboe an der Kieler Förde« (unten), dessen Motiv der auslaufenden Flotte Robert Schmidt-Hamburg (vgl. Abb. 2) nachempfunden ist.

*Auf Ihre beiden Schreiben gestatten wir uns nochmals darauf zu verweisen, dass wir Ihnen bereits mündlich mitgeteilt haben, mit der Reproduktionsangelegenheit nichts zu tun zu haben. Vielmehr hat Herr Dolhart das Reproduktionsrecht von Ihnen erworben und wir haben lediglich den Druck für Herrn Dolhart ausgeführt. Wir können Sie zwar nicht zwingen, diesen unseren Angaben Glauben zu schenken, raten aber dringend, etwaige Gerichtskosten zu sparen. Herrn Dolhart haben wir Ihrem Wunsche entsprechend gebeten, die Angelegenheit baldigst zu regeln.*

*Heil Hitler!*

*Unterschrift<sup>8</sup>*

Offensichtlich zeigte dieser Brief Wirkung, denn der drohende Streit scheint nicht eskaliert zu sein. Oskar Dolhart hatte inzwischen seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt, um dort eine neue berufliche Herausforderung als Grafiker zu finden. Er behielt jedoch weiterhin seine Wohnung in der Tirpitzstraße 154. Am 8. Mai 1937 meldete sich Dolhart noch einmal bei Robert Schmidt-Hamburg, der den noch ausstehenden Restbetrag angemahnt hatte:

*Geehrter Herr Schmidt,*

*Ihre letzten Zeilen haben mich infolge Abwesenheit – berufliche Umstellung – erst heute erreicht. Ich werde Ihnen den Betrag sobald es mir möglich ist zuschicken. Ich bin auf eigenen Wunsch aus der Nordischen Rundschau ausgeschieden. Mich würde es freuen Sie zu treffen wenn Sie gelegentlich in Kiel sind.*

*Mit deutschem Gruß*

*Oskar Dolhart<sup>9</sup>*

Auf dem Briefbogen hatte Dolhart die Adresse bei der Nordischen Rundschau durchgestrichen und durch Tirpitzstraße 154 ersetzt. Robert Schmidt-Hamburg hatte für die Benutzung seines Motivs 100 Reichsmark gefordert und auch bekommen. Der Streit um die Reproduktionsrechte war damit erledigt und scheint das Verhältnis beider nicht dauerhaft belastet zu haben. Der für die Zeitschrift »Die Kriegsmarine« arbeitende Marinemaler Walter Zeeden hat übrigens ebenfalls das Thema der auslaufenden Flotte vor dem Ehrenmal aufgegriffen und seine Arbeit auch veröffentlicht. Über einen Streit Zeedens mit Schmidt-Hamburg ist nichts bekannt. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des farbigen Kunstdruckes vom Marine-Ehrenmal bot Dolhart einen zweiten, schwarz-weißen Kunstdruck an: das Reichsehrenmal der U-Bootwaffe in Möltendorf.<sup>10</sup>

Mittlerweile arbeitet Dolhart für das Luftwaffenkommando See in Kiel, das 1938 nach Berlin verlegt wurde. 1939 wurde Dolhart Bild- und Kartenstellenleiter im Reichsluftwaffenministerium *beim General der Luftwaffe beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine*, wie er in einem Brief an einen Freund in Holzminden schrieb. *In dieser Dienststelle ... war ich beim Ia und Ic (Organisation Zielkarteien/Kartenwesen Land und See), auch die Legion Condor war auszurüsten.*<sup>11</sup>

Im Januar 1941 erschien die von dieser Dienststelle herausgegebene neue Frontzeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«.<sup>12</sup> Die nächsten zweieinhalb Jahre war Dolhart für die grafische Gestaltung der Zeitschrift zuständig. Im ersten Jahr schaffte er in Personalunion alles: Er malte die Titelblätter, begleitete Texte mit Federzeichnungen, zeichnete Karikaturen, schuf Illustrationen zu Witzen und veröffentlichte See-Luft- und Seeschlachtengemälde, die er zu verschiedenen Themen gemalt hatte. Erst nach und nach konnte er weitere Grafiker und Künstler zu seiner Entlastung für die Mitarbeit gewinnen. Das Malen der Titelbilder und der Gemälde in den Innenseiten der Zeitschrift blieb bis 1943 weiterhin in seiner Hand. Einer der Grafiker, dessen Zeichnungen veröffentlicht wurden, war Manfred Schmidt, der nach dem Krieg die



Abb. 4 »Neutraler Dampfer erhält Kursanweisung«. Titelbild der Ausgabe Nr. 6, 1941, der Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«.

bekannte Figur Nick Knatterton schuf.<sup>13</sup> Aber auch anderen Malern gab Dolhart in dieser Zeitschrift ein Forum für ihre Arbeiten, so z.B. dem Maler der Küsten und Meere Alf Bachmann.<sup>14</sup>

Ohne Zweifel war – nach jetzigem Kenntnisstand – das Jahr 1941 das produktivste in Dolharts Laufbahn. Er schuf alle zwölf Titelbilder der »Seeflieger«-Ausgaben sowie weitere elf



Abb. 5 »Vom Ostseekrieg: Ar 95 greift Schiffsziele im Hafen von Libau an«. Titelbild der Ausgabe Nr. 9, 1941, der Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«.

Gemälde, die nach und nach in den Innenteilen dieser Ausgaben reproduziert wurden. Hinzu kamen insgesamt 47 Feder- oder Strichzeichnungen, 61 Illustrationen zu Witzen und sieben Karikaturen. In einigen Ausgaben erschienen Zeichnungen von einem Grafiker namens Doberlin. Die Art der Strichführung und die Signatur lassen jedoch darauf schließen, dass Dolhart unter diesem Pseudonym arbeitete. Dabei könnte »Do-« für die Anfangsbuchstaben seines Nachnamens und »-berlin« für seine neue Wahlheimat gestanden haben.

Gleichzeitig zu seiner Arbeit bei der Seefliegerzeitschrift erschien im Marine Bilderdienst des Wilhelm Limpert Verlages, Berlin, eine Reihe von farbigen Offsetdrucken Oskar Dolharts. Diese Drucke wurden mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine herausgegeben. Eine Auflistung dieser Drucke – soweit ermittelt – ist im Anhang zu finden. Die Originale wurden, wie Dolhart 1975 an einen Freund schrieb, 1945 von den Russen aus seinem Berliner Grunewald-Atelier mitgenommen. Gleiches dürfte auch für Dolharts Studien und andere Unterlagen gelten. Über den weiteren Verbleib ist nichts bekannt.

Das Jahr 1942 verlief für Oskar Dolhart etwas ruhiger. Er schuf weiterhin alle Titelbilder. Es erschienen jedoch nur zehn Ausgaben, davon allerdings zwei Doppelnummern. Fünf seiner Gemälde wurden in den Innenteilen abgebildet, Federzeichnungen und Illustrationen für Witze schuf er kaum noch. 1943 wurden nur fünf Ausgaben mit Dolharts Titelbildern veröffentlicht. Im Juli 1943 beendete Dolhart seine Tätigkeit als grafischer Gestalter, und damit endete auch die



Abb. 6 Titelblatt der Ausgabe Nr. 12, 1941 der Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe« mit Oskar Dolharts Bild »Auf Wacht im hohen Norden«.

künstlerische Ausrichtung dieser Zeitschrift. Titelbilder gab es nur noch als Foto, Gemäldebildungen wurden überhaupt nicht mehr veröffentlicht. Über den Grund von Dolharts Ausscheiden ist nichts bekannt. In der Verwandtschaft, unter den Nachkommen seines Neffen, des Buchhändlers Fritz Zink in Holzminden, vermutet man, dass die Trauer über den plötzlichen Tod seiner Ehefrau, deren Name nicht bekannt ist, etwas damit zu tun haben könnte.<sup>15</sup>

Elf Monate später, im Juni 1944, stellte die Zeitschrift als Maßnahme des »Totalen Krieges« ihr Erscheinen ein.<sup>16</sup> Oskar Dolhart ging als Soldat zur Luftwaffe und wurde bei der Flakartillerie in Holland und Frankreich eingesetzt.<sup>17</sup> Nur wenige datierte Fotos existieren aus seiner Militärzeit. Im März 1944 war er auf Heimaturlaub im Harz. Ein weiteres Foto stammt aus dem Juni 1944, dem Monat der Invasion der Alliierten in Frankreich. Es zeigt Dolhart in Melun-sur-Seine, ca. 50 km südöstlich von Paris nahe Fontainebleau, wo er neben dem Entfernungsmesser seiner Flakbatterie zu sehen ist.<sup>18</sup>

Das Jahr 1945 bedeutete in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur in seinem Leben. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und einer kurzen britischen Kriegsgefangenschaft in Mariensiel bei Wil-



Abb. 7 »Schlachtschiffe im Hafen - Munitionsübernahme«. Plakat, signiert 1942, als 8-Farben-Offsetdruck im Format 50 x 70 cm im W. Limpert Verlag, Berlin, erschienen. (Mit freundlicher Genehmigung der Marineschule Mürwik, Wehrgeschichtliches Ausbildungszentrum)

helmshaven war sein Dasein als Soldat zum Abschluss gekommen. Auch räumlich veränderte er sich radikal, indem er nicht nach Kiel oder Berlin zurückkehrte, wo sich sein Leben vor und zeitweise während des Krieges abgespielt hatte. Am 6. Juni 1945, *es war ein Sonntag*, kam er in Bevern im Kreis Holzminden an. Dies war kein Zufall, sondern er folgte dem Angebot eines Kriegskameraden, ins Weserbergland zu ziehen. Ihn lockten die Berge, die Weser – der Fluss, der die Verbindung zum Meer schuf – und die Industrie. Dolhart besann sich wieder auf seine berufliche Herkunft als Werbegrafiker und hoffte, bei der dort ansässigen Industrie und den Verlagen die nötigen Aufträge zu bekommen, um seinem Lebensunterhalt eine sichere Grundlage zu geben.<sup>19</sup> Auch künstlerisch gab es eine Zäsur. Seine militärisch ausgerichteten Bilder aus der Kriegszeit waren nicht mehr gefragt. Fortan malte er hauptsächlich die Landschaft des Weserberglandes und die Weser. Marinegemälde, so wie er sie vorher geschaffen hatte, malte er kaum noch. Doch die Erinnerung an seine Zeit in Kiel war ständig vorhanden. So zeigte er zum Beispiel ein lebhaftes Interesse an der Entstehung des neuen Kieler Schifffahrtsmuseums. Ein Kieler Freund musste ihn mit allen möglichen Unterlagen und Anschriften versorgen.<sup>20</sup>

Oskar Dolharts erste Ehe war kinderlos geblieben. Nach dem Tode seiner Frau während des Krieges heiratete er ein zweites Mal, doch diese überstürzte Kriegsheirat stand unter keinem guten Stern. Nachdem er in Bevern sesshaft geworden war, ließ er sich wieder scheiden. In dritter Ehe heiratete er 1952 Elisa Schuhmacher, mit der er bis zu seinem Tode zufrieden zusammenlebte. Gesellschaftlich war er allen Themen gegenüber aufgeschlossen und in fröhlicher Runde ein liebenswürdiger Plauderer, der seine Zuhörer zu faszinieren wusste. So wird er heute geschildert von den Menschen, die ihn kannten. Aber er konnte auch stur sein und sich durchsetzen, wie der Streit mit Robert Schmidt-Hamburg gezeigt hatte. In Holzminden war er ein beliebter und bekannter Mitbürger. Zur Kunst befragt, antwortete er meist: *Kunst ist das, was man nicht kann, wenn man's kann, ist es keine Kunst mehr*. Ein weiterer seiner beliebten Sprüche lautete: *Auf dem Sofa kann man nicht schwimmen lernen*.<sup>21</sup>



Abb. 8 »Segelschulschiff im Kieler Hafen«. Plakat, signiert 1942, als 8-Farben-Offsetdruck im Format 50 x 70 cm im W. Limpert Verlag, Berlin, erschienen. (Archiv DSM)

Eines seiner ersten Gemälde, die er 1945 geschaffen hatte, war ein Aquarell, eine Weserlandschaft bei Holzminden mit Blick in Richtung Höxter. Die Aquarellmalerei wurde bald seine ganz große Liebe: *Beim Aquarell kann man nicht mogeln, man kann nicht korrigieren. Ein Aquarell muss klar leuchtend wie ein Dia sein.*<sup>22</sup> In den ersten Nachkriegsjahren war er bei Verlagen im Umkreis gut beschäftigt. Er illustrierte Bücher, machte deren grafische Gestaltung und – wie jüngste Nachforschungen ergeben haben – malte die ersten 24 Titelbilder der neuen Wildwest-Romanserie »Tom Mix«. Damals war es sogenannte »Schundliteratur«, heute sind es sehr gesuchte und teuer bezahlte Romanhefte.

Für den Duft- und Aromahersteller Haarmann & Reimer, eine Tochtergesellschaft der Bayer AG, schuf er die Endform des Firmenlogos, einen an einer Blüte saugenden Kolibri. Von 1960 bis 1970 arbeitete er für seinen Freund Max Grundig in Nürnberg. Er sollte als Leiter der grafischen Abteilung in Fürth die Werbegrafik der Grundiggruppe neu aufbauen. Er schuf unter anderem, ähnlich wie der Bremer Industriemaler Otto Bollhagen<sup>23</sup>, technisch exakte, die Außenansichten der Grundigschen Fabrikationsstätten genau wiedergebende Werbematerialien. Eine Festanstellung bei dem Traditionsunternehmen gab er nach drei Jahren wieder auf. Er wollte als freier Grafiker keine feste berufliche Bindung eingehen.

In diese Zeit fiel auch ein Besuch bei seinem viel berühmteren Marinemalerkollegen Claus Bergen (1885-1964). Im März 1963 besuchte das Ehepaar Dolhart Bergen in Lenggries. Auf der Rückseite eines Fotos notierte Dolhart handschriftlich: *Falls Sie (gemeint ist Claus Bergen) ein Porträt von mir brauchen, lassen Sie doch einen Bildausschnitt von dem Kieler Woche-Foto, wo wir beide drauf sind, machen. (Arm mit Kamera wegschneiden, klischieren) Do.* Offensichtlich

Abb. 9 Eines von Oskar Dolharts ersten Bildern nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft: »Die Weser bei Holzminden«. Aquarell, 31 x 41 cm, signiert und datiert 1945. Spätere Aquarelle wurden nicht mehr datiert.



kannten sich Dolhart und Bergen bereits seit längerem. Worum es in diesem Fall ging, ließ sich nicht mehr ermitteln. Bedauerlicherweise gibt es im Nachlass Dolharts keinen Schriftverkehr, dem man entnehmen könnte, wie intensiv die Kontakte der beiden miteinander waren.

In einem Brief an seinen Bekannten H. Rahn in Kiel schrieb Dolhart im März 1972: *So sehr ich vorhatte, mein altes Kiel wiederzusehen, es wurde nichts. Mein Freund Grundig verpflichtete mich von 60 – 70 die Werbegrafik der Grundiggruppe (Grundig-Triumpf-Adler) neu aufzubauen, und ich komme, obwohl ich von Nürnberg-Fürth wieder in Holzminden zu Hause bin, um mich ab Mai 72 den Strapazen des Rentnertums zu unterwerfen, doch nicht so ganz aus dem Industriekreis heraus.*<sup>24</sup> Erst Mitte der 1970er Jahre fand er die Gelegenheit, sein Kiel und die Kieler Woche wieder zu besuchen.

1977 entstand Dolharts letztes Marinegemälde. Für die Firma Telefunken schuf er ein Ölgemälde, das Schnellboote der 148er Klasse vor einer Fregatte des KÖLN-Typs zeigt. Dieses Gemälde wurde von Telefunken als Werbepublikum mit dem Titel »S-Boot zum Angriff vor Fregatte kreuzend« verteilt. Mit diesem Gemälde entfernte sich Dolhart weitgehend von seinen früheren Marinegemälden. Die Schiffe sind sehr unpräzise gemalt, und das Wasser entspricht auch nicht mehr dem früheren Können. Dennoch ist dieses Bild ganz ansprechend und erfüllt den Zweck, nämlich dem Betrachter die Verbundenheit zwischen der Firma Telefunken und der Bundesmarine zu vermitteln.

Soweit es möglich war, verbrachte das Ehepaar Dolhart das Rentnerdasein sommers in Holzminden und den Winter über auf Gran Canaria. Am 8. August 1982 verstarb Oskar Dolhart in Holzminden. Seine Frau Eluisa überlebte ihn um 20 Jahre. Sie starb am 8. Januar 2002 im Alter von 94 Jahren.

Das Museum im Schloss der Porzellanmanufaktur Fürstenberg widmete Oskar Dolhart eine Gedächtnisausstellung, die vom 27. Oktober 2006 bis zum 22. April 2007 unter dem Titel »Grafiken und Gemälde eines Holzmindener Künstlers« stattfand und großes Interesse hervorrief. Gezeigt wurden Werke aus dem Nachlass und aus Privatbesitz von 1945 bis 1982, darunter erstmals auch grafische Arbeiten aus den 1950er und 1960er Jahren. In der Presse wurde Dolhart als eine der zentralen Personen der lokalen Kunst- und Kulturszene in der Nachkriegszeit gefeiert. In der Szenekneipe »Die Variante« traf man sich, feierte zusammen oder lauschte den



Abb. 10 Ausweis Oskar Dolharts aus dem Jahr 1946.

Lesungen bekannter Gäste wie Heinrich Böll oder Werner Bergengruen. Im Gästebuch hielt Dolhart diese Szenen mit schneller Hand fest.<sup>25</sup>

*Zahllose Male vervielfältigt, ob auf Postkarten oder Konfektschachteln, wurde das von Dolhart geschaffene Motiv des Sollingtors, das Panorama der Stadt Holzminden mit der Weserbrücke. Auf der Staffelei des Malers steht in der Ausstellung das letzte unvollendete Werk Dolharts, das einen Weserabschnitt bei Holzminden mit Blick in Richtung Höxter zeigt. Wieder und wieder variierte er in Öl- und Aquarelltechnik die Motive der Berg- und Flusslandschaft seiner neuen Heimat. Unbeeinflusst von den künstlerischen Strömungen des 20. Jahrhunderts blieb Dolhart seinem realistischen Stil treu. Was ihn auszeichnete, waren eine solide Technik und der Blick für das Wesentliche.<sup>26</sup>*

Im Gegensatz zu vielen anderen Malern, die vor und während des Zweiten Weltkrieges sehr gefragt waren und für die Marine geworben sowie dann während des Krieges das Kampfgeschehen verherrlicht haben, hat sich Dolhart nach 1945 beruflich und künstlerisch völlig neu orientiert. Die Marinestreitkraft und das Kriegsgeschehen waren für ihn abgeschlossene Kapitel, und soweit im Moment zu sehen ist, hat er diese Motive nicht mehr aufgenommen. Dabei hatte er in den 1930er Jahren schnell Karriere gemacht. Spätestens mit der Ankündigung des Kieler-Woche-Plakates von 1935 war Dolhart in Kieler Kreisen, aus dem »Nichts« auftauchend, als Künstler und Grafiker präsent. Sein 1934 geschaffenes Gemälde vom Kreuzer KÖNIGSBERG zeigt, dass er gut mit dem Pinsel umzugehen wusste. Die Proportionen des Kreuzers hat er, mit Blick von der Wasseroberfläche aus, präzise getroffen, wengleich einiges noch etwas »eckig« aussieht. Drei Segelboote bringen Leben in das Gemälde, und der Hintergrund, grau in grau gehalten, fügt sich stimmig in das Bild ein. Das Wasser ist noch sehr einfach dargestellt, aber die Sonnenreflexe auf der Wasseroberfläche sind bereits vorhanden.

Den Höhepunkt seiner Schaffenskunst als Marine- und Kriegsmaler erlebte Dolhart bei seiner Arbeit für die Seefliegerzeitschrift. Wie kaum einem anderen Marinemaler gelang es ihm, See-Luft-Motive so packend in Szene zu setzen und propagandistisch die Leserschaft bzw. den Betrachter für das Kriegsgeschehen einzunehmen. Besonders seine Gemälde mit Wasserflugzeugen bei der Bergung von Schiffbrüchigen in bewegter See lassen an Dramatik nichts zu wünschen übrig. Vergleicht man seine reinen Luftmotive mit denen eines Claus Bergen, muss man feststellen, dass Dolhart seinem älteren und viel bekannteren Malerkollegen nicht viel nachstand. Für alle Künstler, die sich dem Wiederaufbau der Marine nach 1918 und dann während des Krieges den kämpferischen Ereignissen verschrieben hatten, gilt jedoch, dass sie ihre Fähigkeiten nicht für künstlerische Ziele einsetzten, sondern dass sie gerade auf dem Gebiet der Buch-, Zeitschriften- und Plakatgrafik propagandistischen Bedürfnissen der Verleger oder der Wehrmacht nachkamen. Dadurch konnte nicht die ganze Bandbreite ihres Könnens entfaltet werden, weil es unter plakativer Vordergründigkeit verborgen blieb. Dolharts Arbeiten zum Weserbergland bestätigen diese Aussage eindrücklich.

## Übersicht über die bisher ermittelten Arbeiten von Oskar Dolhart bis zum Jahr 1945

Wie viele Marinegemälde und Zeichnungen Oskar Dolhart bis 1945 geschaffen hat, wird man nie feststellen können, seine Bilder und das Archiv sind durch Kriegseinwirkungen in Berlin verloren gegangen. Mit diesem Beitrag soll sein Werk als Marinemaler gewürdigt werden. Hinweise auf die Vor- und Kriegszeit sind sehr willkommen.

Nach 1945 geschaffene Gemälde und Aquarelle sowie Buchillustrationen sind nicht Gegenstand dieser Auflistung.

### ORIGINALE

Kreuzer KÖNIGSBERG (vor Kiel-Holtenau vor Anker liegend)  
 Öl auf Spanplatte, 46,5 x 57,5 cm, signiert und datiert unten rechts Kiel 34  
 Besitz Kapitän Rüdiger von Ancken, Schenefeld

Segelschulschiff der Kriegsmarine (in die Kieler Förde einsegelnd)  
 Öl auf Leinwand, 47,5 x 66 cm, signiert unten rechts  
 Privatbesitz

Englischer Kreuzer wird von einem Seeflugzeug angegriffen  
 Öl auf Leinwand, 48,5 x 66 cm, signiert und datiert 1941 unten rechts  
 (Abgebildet in der Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«, 1. Jahrgang 1941, Heft Nr. 9, S. 171)  
 Privatbesitz

### DRUCKVERSIONEN

#### Postkarten

Postkarte: Reichsmarinestadt Kiel, 1. Nordmark-Treffen, 25. und 26. Mai 1935 in Kiel (SAGruppe Nordmark, NSKK-Motorbrigade, SS-Abschnitt XX)

Postkarte: Reichs-Marine-Ehrenmal in Laboe an der Kieler Förde (1936)

Postkarte: U-Boot-Ehrenmal in Möltenort an der Kieler Körde (1936)

Postkarte: Deutsches Minensuchboot auf Sicherungsfahrt vor einem Hafen an der norwegischen Küste (ca. 1942)

Postkarte: Nachtgefecht deutscher und englischer Zerstörer an der Südküste Englands (ca. 1942)

## Plakate

Werbeplakat zur Kieler Woche 1935

Plakate als 8-Farben-Offsetdruck im Format 50 x 70 cm im W. Limpert Verlag, 1942/1943

Folge 23: Deutsche Schnellboote im Gefecht mit sowjetrussischem Torpedokreuzer TASHKENT

Folge 28: Zerstörer-Nachtgefecht an der englischen Küste

Folge 29: Kaperung des Dampfers STALIN im Finnischen Meerbusen

Folge 31: Schlachtschiffe im Hafen – Munitionsübernahme

Folge 34: Deutsches U-Boot beschießt Ölraffinerien auf der Insel Aruba

Folge 38: Segelschulschiff im Kieler Hafen

Folge 47: Nordlicht

Folge o.Nr.: Deutscher Truppentransporter auf dem Marsche

Folge o.Nr.: U-Boot-Tanker

## Frontzeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«

1. Jahrgang 1941, Ausgabe Nr. 1 bis Nr. 12

2. Jahrgang 1942, Ausgabe Nr. 1 bis Nr. 12 (= 10 Ausgaben; Nr. 8/9 und 10/11 Doppelnummern)

3. Jahrgang 1943, Ausgabe Nr. 1 bis Nr. 7 (= 5 Ausgaben; Nr. 2/3 und 5/6 Doppelnummern)

## Bücher

Hans Boetticher<sup>27</sup>: Unterseeboot GANYMED (Berlin: Verlag Wilhelm Limpert 1942, 252 Seiten, 20,5 x 13,5 cm): Titelbild auf dem Buchdeckel von Oskar Dolhart

### Anmerkungen:

1 Kieler Adressbuch von 1930, S. 72.

2 J.J. Weber Verlag, Leipzig 1920. In Halbleder gebunden.

3 Gerhard Koop und Klaus-Peter Schmolke: Die Leichten Kreuzer der KÖNIGSBERG-Klasse. Bonn 1994.

4 Zeitungsausschnitt, erschienen vor dem 11. März 1935. Trotz intensiver Suche im Kieler Raum konnte das Originalplakat bisher nicht gefunden werden.

5 Anzeige in der Deutschen Marine Zeitung Nr. 6, Juni 1936, S. 100. Kunstdruck, 30 x 40 cm, farbig.

6 Brief, mit freundlicher Genehmigung: Archiv Robert Schmidt-Hamburg Nachlass.

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Ebd.

10 Vgl. Anm. 6.

11 Brief an Herrn Beelte vom 8. Oktober 1979, Familienbesitz Holzminden.

12 Gedruckt bei Wilhelm Limpert, Berlin SW 68.

13 Lars U. Scholl: Ein Leben für den Strich. Manfred Schmidt (1913-1999). Comic-Zeichner und humoristischer Reisejournalist. In: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen 2006. Im Druck.

14 Alf Bachmann, \* 1863 in Dirschau bei Danzig, † 1956 am Starnberger See.

15 Nähere Angaben konnte die Familie Zink nicht beisteuern.

16 Für die Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe« hat Dolhart geschaffen: 27 Titelbilder (bei vier Doppel-

- nummern), 18 Gemäldeabbildungen in Innenteilen der Zeitschrift, 48 Feder- bzw. Strichzeichnungen, 69 Illustrationen zu Witzen sowie sieben ganzseitige Karikaturzeichnungen.
- 17 Handgeschriebener Lebenslauf Oskar Dolharts.
- 18 Auf einem anderen Foto sieht man Oskar Dolhart in der Uniform eines Unteroffiziers im Kreise seiner Kameraden. Am Ärmel erkennt man den Schriftzug seiner Division: Hermann Göring.
- 19 Harz-Weser-Zeitung, Holzmindener Presse, vom 3. Juli 1973.
- 20 Brief vom 25. Oktober 1975 an F. Quackenbrügger, Familienbesitz Holzminden.
- 21 Handschriftliche Notiz, Familienbesitz Holzminden.
- 22 Harz-Weser-Zeitung, Holzmindener Presse, vom 3. Juli 1973.
- 23 Lars U. Scholl: Der Industriemaler Otto Bollhagen – 1861-1924. Herford 1992.
- 24 Brief vom 31. März 1972 an H. Rahn, Familienbesitz Holzminden.
- 25 Frank Müntefering: Ein fast vergessener Künstler aus Holzminden. In einem Zeitungsartikel aus Anlass der Ausstellung.
- 26 So Christine Longère: Bekannteste Arbeit ist der Kolobri. In: Westfälische Zeitung, 28./29. Oktober 2006.
- 27 Bei dem Verfasser handelt es sich nicht, wie im Katalog der Deutschen Bibliothek angegeben, um Joachim Ringelnatz, der auch das Pseudonym Hans Boetticher verwendete. Hauptmann Dr. Hans Boetticher war vielmehr Hauptschriftleiter der Zeitschrift »Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe«.

## The Graphic Artist and Naval Painter Oskar Dolhart: A Biographical Essay

### Summary

In the mid 1930s, the graphic artist Oskar Dolhart – whose name does not appear in any of the major reference works – attracted attention as a naval painter. He belonged to a group of artists who focused on Germany's massively enlarged naval fleet and did much to spread the propaganda image of warships and wartime events. Dolhart claimed to have been a pupil of Robert Schmidt-Hamburg – a statement left unverified by the Schmidt estate. During the war, Oskar Dolhart produced a series of cover illustrations for the new front magazine *Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe*, and was in charge of its graphics for two and a half years. After he left the magazine for reasons unknown, he served as a soldier until the end of the war.

After 1945, as far as is known, he stopped painting wartime subjects. Dolhart lived in Holzminden and resumed his activities as a commercial graphic artist. He retained his links with the water, however, by painting watercolours of the River Weser and the Weserbergland.

## Le graphiste et peintre de marines Oskar Dolhart. Un essai biographique

### Résumé

Au milieu des années trente du siècle passé, le graphiste Oskar Dolhart, qui ne figure dans aucun ouvrage de référence, attira l'attention sur lui en tant que peintre de marines. Il faisait partie d'un groupe de peintres qui se penchèrent sur la marine de guerre allemande, qui venait d'être renforcée de façon massive, et qui propagèrent l'image de bâtiments de guerre et d'évènements de guerre à des fins de propagande. Dolhart affirmait avoir été un élève de Robert

Schmidt-Hamburg, une déclaration qui ne se laisse pas confirmer dans la succession de Schmidt. Pendant la guerre, Oskar Dolhart réalisa un bon nombre d'illustrations de couverture pour le nouveau magazine du front «*Die Seeflieger der deutschen Luftwaffe*» (L'aéronautique navale de la Luftwaffe), dont il assura la conception graphique durant deux ans et demi. Après sa démission, dont on ne connaît pas les raisons, il s'engagea jusqu'à la fin de la guerre.

Après 1945, il ne traitera plus aucun thème touchant à la guerre – pour autant que cela ait pu être vérifié jusqu'à présent. Il retourna à son métier de graphiste et vécut à Holzminden. Toutefois, il continuera à entretenir un rapport avec l'eau par des aquarelles de la Weser et de la région Weserbergland.